

Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten

begründet von Friedrich Preisigke

Herausgegeben von

Andrea Jördens

unter Mitarbeit von Rodney Ast, Andrea Bernini, W. Graham Claytor,
Ulrike Ehmig, Antonia Sarri, Eftychia Stravrianopoulou
und Laura Willer

Dreißigster Band

(17271–17905)

2023

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.de>.

ISBN 978-3-447-12123-1

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Prime Rate Budapest
Printed in Hungary

Vorwort

Der vorliegende Band XXX des Sammelbuches umfaßt im wesentlichen die Texte, die in den Jahren 2005 bis 2009 sei es erstmals, sei es als Neuedition veröffentlicht wurden, zuzüglich einiger schon länger bekannter Stücke, die aus unterschiedlichen Gründen zuvor nicht in das SB gelangt waren. Aufgenommen wurden neben rein griechischsprachigen und – wenigen – lateinischen Stücken auch demotische und koptische Bilinguen, sofern sie mehr als nur einen einzelnen griechischen Buchstaben bzw. Zahlenwert bieten, wobei die fremdsprachigen Partien jeweils auch in Übersetzung gegeben sind.

Schon der Umstand, daß seit der Abfassung des Vorworts zu SB XXVIII nahezu zehn Jahre vergangen sind, verweist auf die lange Entstehungsgeschichte des Bandes, die so weder absehbar noch gar intendiert war. Manche der hier präsentierten Nummern 17271 bis 17905 steuerte vor seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahr 2009 noch der langjährige Mitarbeiter am Institut für Rechtsgeschichte und Papyrusforschung der Philipps-Universität Marburg Dr. iur. Joachim Hengstl bei. Zum weit überwiegenden Teil wurden die Arbeiten jedoch am Heidelberger Institut für Papyrologie geleistet, wo Dr. Rodney Ast wie schon im Fall von SB XXVIII erneut die Koordination übernahm. Während dieser Jahre wirkten wechselnde Mitarbeiter an der Erfassung und Eingabe der Texte mit, so neben der schon an SB XXVIII beteiligten Frau Dr. Antonia Sarri zunächst Herr Dr. Andrea Bernini, dann Frau Prof. Dr. Eftychia Stravrianopoulou, Frau PD Dr. Ulrike Ehmig und Frau Laura Willer, M.A. sowie schließlich Herr Dr. W. Graham Claytor; um die Literaturbeschaffung hat sich Frau cand. phil. Tamara Mößner verdient gemacht.

Eine erste Fassung lag schon im Frühjahr 2016 vor, doch schien eine Reihe von Ergänzungen unabdingbar zu sein. Zum einen galt es zuvor übersehene Texte aus fernerliegenden Publikationsorten in den Band zu integrieren, zum anderen machten zwischenzeitlich erschienene Korrekturen vielfach nachträgliche Ein- und Umarbeitungen erforderlich. Gravierender wirkte sich in der Folge die steigende Einbindung der vorhandenen Kräfte und zumal von Rodney Ast in die Betreibung und Fortentwicklung der digitalen Arbeitsinstrumente und ihre stetige Ausweitung insbesondere durch die immer mehr an Bedeutung gewinnenden internationalen Kooperationen aus. Der insoweit verschobene Fokus, die mangelnde institutionelle Unterstützung sowie nicht zuletzt die mühsame Einwerbung der hierfür wie auch für anderes nötigen Finanzmittel sorgten dafür, daß es bis heute nicht gelang, die Lücke zu schließen, die durch den Rückzug der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz aus dem Langzeitvorhaben *Griechische Papyrusurkunden aus Ägypten* entstand, das sie 1986 im Rahmen der Neustrukturierung der Förderung von Dauerprojekten von der DFG übernommen hatte, gut zehn Jahre später mit sog. Schnittstellen ver-

Vorwort

sah und Ende 2008 allen fachlichen Überlegungen, den nachweislichen Erfolgen und der hohen weltweiten Anerkennung des Geleisteten zum Trotz mit der Schließung ihrer Marburger Arbeitsstelle für beendet erklärte.

Dies wirkt sich nach Wörterbuch und Berichtigungsliste nun auch auf das Sammelbuch aus, dessen Ziel und Zweck seit seiner Begründung durch Friedrich Preisigke vor nunmehr 110 Jahren das stete Bemühen um die systematische Erfassung der außerhalb von Standardeditionen, näherhin in Zeitschriften, Festschriften usw. erschienenen Publikationen griechischsprachiger Einzeltexte dokumentarischen Charakters vornehmlich aus Ägypten war. Denn ungeachtet aller Anstrengungen werden sich Verzögerungen, wie sie aus den genannten Gründen schon bisher immer wieder eintraten, bei realistischer Betrachtung auch künftig nicht vermeiden lassen. Dies muß ein Arbeitsinstrument, dessen Sinn in der Bereitstellung eines möglichst raschen Zugriffs auf neupublizierte Dokumente liegt, im Kern gefährden. Dem suchte man in den letzten Jahren vermehrt dadurch Abhilfe zu schaffen, daß man die in den gängigen Zeitschriften edierten Texte zumindest teilweise schon über *papyri.info* erfaßte und um die auch im SB gegebenen Metadaten – Publikationsort, Editor, Herkunftsart, Datierung usw. – ergänzte. Dies besaß den weiteren Vorteil, die Texte zugleich durchsuchbar zu machen, und hielt überdies mit den elektronisch gebotenen Verknüpfungen eine Fülle zusätzlicher Informationen bereit; beispielshalber seien nur die Weiterleitungen auf Abbildungen oder inzwischen unentbehrliche Dienste wie TM Geo genannt.

Auf diese Weise wurden zuletzt auch verstreut edierte, aber noch nicht im SB erfaßte Texte zeitnah allgemein zugänglich gemacht, so daß man darin auch die Zukunft des Sammelbuchs erblicken wird. Dabei lassen sich die derzeit noch recht umständlichen Zitierweisen nach dem Ort der Originaledition, soweit schon in *papyri.info* vorhanden, ohne weiteres auf automatisiertem Wege durch neu vergebene SB-Nummern ersetzen. Bei Publikationen in Zeitschriften, die verhältnismäßig rasch in die Datenbanken zu gelangen pflegen, stellt sich ein solches Vorgehen als relativ unproblematisch dar. Im Falle weniger verbreiteter Publikationsorgane steht die Bewährungsprobe indessen noch bevor, so zumal hinsichtlich der bislang gewährleisteten systematischen Erfassung. Zudem wird dies eine Änderung der Kommunikationswege bedingen: Statt wie bisher die Redaktion mit einschlägigen Sonderdrucken zu versorgen, heißt es nunmehr für jeden einzelnen Editor selbst aktiv zu werden, die neuen Texte also vorzugsweise *ἰδίᾳ χειρὶ* in die Datenbanken einzuspeisen.

Die bisherige gedruckte Version wird man auf den ersten Blick bei alldem vielleicht am wenigsten vermissen, so daß der Verzicht darauf verschmerzbar sein mag. Im Laufe der Jahre wurde zudem immer klarer, daß auch der zwischenzeitlich verfolgte Plan eines zweigleisigen Verfahrens mit einer parallel zur online-Version erstellten Druck-

Vorwort

fassung unter den obwaltenden Umständen schwerlich realisierbar ist. Damit wird die Abhängigkeit von einem funktionierenden elektronischen System weiter wachsen, das nur scheinbar selbstverständlich, aber alles andere als naturgegeben ist. Denn neben der Verfügung über robuste und leistungsfähige Repositorien, auf denen die Datenbanken laufen, setzt es – wichtiger noch – ein einschlägig ausgewiesenes und kenntnisreiches Personal voraus, das sämtliche Entwicklungen unablässig und konstruktiv zu begleiten sowohl willens als auch imstande ist. Hängt daran schon das bloße Fortbestehen der Datenbanken, vermag allein kontinuierliche Pflege ihre Aktualität zu sichern, was aller Erfahrung nach nicht nebenher und nur auf freiwilliger Basis zu leisten ist. Sorge ist folglich nicht nur für die Kosten der technischen Infrastruktur und ihrer ständigen Bereithaltung, sondern auch für die zugehörigen Mitarbeiter zu tragen, mit deren Qualifikation und Engagement die Sache auf Gedeih und Verderb verbunden ist, wohlgemerkt nicht anders als schon zu Zeiten des gedruckten Buches. Für all dies bedarf es hinreichender Finanzierung, die wohl kaum von einer einzelnen Einrichtung aufzubringen ist; so ist hier nur ein weiteres Mal an den eindringlichen Appell unter <https://www.supportpapyri.info> zu erinnern.

Damit heißt es zugleich von den vertrauten Arbeitsmitteln Abschied zu nehmen, dies zumindest in ihrer bisherigen Form. Mit dem zuletzt erschienenen Band XXVIII des Sammelbuchs waren die einst in Heidelberg begründeten Projekte, die an der Philipps-Universität Marburg unter der so förderlichen Leitung von zunächst Prof. Dr. iur. Emil Kießling und dann insbesondere Prof. Dr. iur. Hans-Albert Rupprecht für Jahrzehnte eine Heimat gefunden hatten, wieder an den Neckar zurückgekehrt. Der damit einhergehende Wechsel der Herausgeberschaft versprach zugleich eine neue und zukunftsgerichtete Phase einzuläuten, die durch die enge Kooperation mit den teilweise ebenfalls vor Ort betriebenen elektronischen Arbeitsinstrumenten Anlaß zu großen Hoffnungen gab, so zumal, was die raschere Erfassung und Bearbeitung der verstreut edierten Texte und den insoweit erleichterten allgemeinen Zugriff betraf. Der damit eingeschlagene Weg entwickelte jedoch rasch eine Eigendynamik, die so nicht vorauszusehen war. Nur wenige Jahre und – da die ungeraden Bandzahlen den Indices vorbehalten sind – bereits einen Band später bleibt nurmehr die Erkenntnis, daß die bisherige Form der Präsentation schon vom Aufwand her kaum mehr vertretbar und angesichts der technischen Möglichkeiten, die die digitalen Medien bieten, im Grunde auch nicht mehr zeitgemäß erscheint. In noch höherem Maße gilt dies für die herkömmlichen Indexbände; die Erstellung der griechischen Wortindices – also SB XXXI Abschn. 9 – ist noch zu prüfen. Inwieweit dies das endgültige Ende der gedruckten Version bedeutet, steht noch dahin; im Grunde ist derzeit kaum abzuschätzen, ob die digitale Darstellung als alleiniges Konzept auf Dauer überlebensfähig ist.

Vorwort

Nochmals mehr als sonst ist es mir nach alldem jedoch ein Bedürfnis und mehr als nur eine angenehme Pflicht, allen Mitwirkenden an diesem wie auch allen früheren Bänden zu danken. Dies betrifft zunächst die eingangs genannten Mitarbeiter an diesem dreißigsten und nunmehr letzten Band, die sich trotz der meist nur übergangsweise möglichen Bearbeitungsphasen und oft recht kurzfristiger Einsetzbarkeit große Verdienste um die Erstellung des Manuscripts und seine Aktualisierung erwarben. Ein besonderer Dank geht außer an Rodney Ast an W. Graham Claytor, der schon an SB XXVII.2 – der Erstellung der Wortindices zu SB XXVI – beteiligt war und während eines mehrmonatigen Aufenthalts am Heidelberger Institut von November 2021 bis März 2022 die Endredaktion übernahm. Das von ihm erarbeitete Manuscript stellte die Basis für die nunmehr vorgelegte Fassung dar, nur daß schärfer gefaßte Aufnahmekriterien auch danach noch manche Revision bedingten und sich die satztechnischen Anforderungen angesichts der Vielzahl beteiligter Hände wie auch Computersysteme als deutlich höher als vermeint erwiesen. Eine erste Version wurde im Frühjahr 2023 freundlicherweise von Nikolaos Gonis durchgesehen, dem ich sehr für eine Reihe von Korrekturen zu danken habe. Für gleichwohl verbliebene Fehler und Ungenauigkeiten ist um Nachsicht zu bitten, desgleichen dafür, daß zur Vermeidung weiterer Verzögerungen auf die Einarbeitung der Nachträge an dem von der alphabetischen Reihenfolge der Publikationsorgane her gebotenen Ort der Erstpublikation verzichtet wurde.

Dank schulde ich nicht zuletzt dem Harrassowitz Verlag, der das Projekt über Jahrzehnte hinweg unerschütterlich begleitete und auch diesmal wieder in bewährter Weise bei der Drucklegung half. Stellvertretend für alle anderen sei nur der Herstellungsleiter Jens Fetkenheuer genannt, der mit seinen beharrlichen Nachfragen das Vorhaben wesentlich vorantrieb und überdies die letzten verbliebenen ‘Baustellen’ in Manuscript erfolgreich zu beseitigen verstand. Der größte Dank gebührt jedoch erneut der Emil und Arthur Kießling-Stiftung für Papyrusforschung, die die Grundlagenprojekte des Faches schon von 2009 bis 2019 über zehn Jahre hinweg mit der Finanzierung zweier halber Stellen für Dr. James M. S. Cowey und unsere Softwareentwicklerin Carmen Maria Lanz unterstützt hatte und sich nach dem Auslaufen der so großzügig gewährten Förderung nunmehr ebenso kurzfristig wie freundlich bereit erklärte, auch die Finanzierung eines halbjährigen Aufenthalts von W. Graham Claytor zu übernehmen, dessen abschließende Aufarbeitung des Materials endlich den Durchbruch bei dem so langwierigen Prozeß der Drucklegung brachte.

Heidelberg, im September 2023

Andrea Jördens